

Die sogenannte "kleinere" römische Wasserleitung in Münchwilen

Autor(en): **Galioto, Luisa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **92 (2018)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-882459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die sogenannte «kleinere» römische Wasserleitung in Münchwilen

Luisa Galioto

Die Aargauer Kantonsarchäologie begleitete im Frühjahr 2018 die Aushubmassnahmen zu einem Neubauprojekt in der Fricktaler Gemeinde Münchwilen. Dabei konnte der unversehrte Abschnitt einer aktenkundigen Wasserleitung, der sogenannten «kleineren» römischen Wasserleitung, freigelegt werden.

Die erste Notiz zur antiken Wasserleitung auf dem Gebiet von Münchwilen geht auf das Jahr 1897 zurück. Seit Untersuchungen im Jahr 1916 kann zwischen einer «grösseren» und einer «kleineren» römerzeitlichen Wasserleitung unterschieden werden. Zwischen den Jahren 1931 und 1994 wurde die «kleinere» Wasserleitung immer wieder angeschnitten und punktuell dokumentiert. Erst 2018 konnte im Dell-Areal ein etwa 30 m langer Abschnitt ausgegraben und ausführlich untersucht werden. Die Suche nach der in den Grabungsakten nicht präzise verorteten Wasserleitung nahm die Kantonsarchäologie bereits im Vorfeld der Baumassnahmen in Angriff. Zunächst wurde das Bauareal geomagnetisch prospektiert, was allerdings aufgrund der zahlreichen Störungsquellen (Elektroleitun-

gen, Bahn usw.) und, wie es sich später herausstellte, der bis 1 m mächtigen Deckschichten negativ blieb. Die Lokalisierung der Wasserleitung gelang schliesslich dank der Hilfe der ortskundigen freiwilligen Bodenforscher Luciano Caltana und Theo Schaad. Beide hatten die Leitung vor Jahren bei Baumassnahmen in naheliegenden Parzellen gesichtet und konnten relativ präzise auf die Lage des antiken Bauwerks hinweisen.

Der neu entdeckte Abschnitt der Wasserleitung kam am östlichen Rand des Bauperimeters zum Vorschein, sodass Ausgrabung und Bauaushub parallel laufen konnten. Für die Freilegung bis zur Oberkante der Leitung konnten die auf der Baustelle eingesetzten Maschinen verwendet werden. Die darauffolgenden archäologischen Untersuchungen wurden manuell ausgeführt.

Befund

Kernstück der 30 cm unter dem römischen Niveau und mit einem Gefälle von 2% verlaufenden Wasserleitung waren schmale, leistenförmige und aneinander gefügte Ziegel. Sie bildeten eine Leitung mit einer Innenweite von 12,5x5–6 cm und waren in einem

Die Qualität des römischen Bauwerks zeigte sich in der Tatsache, dass der Bagger Mühe hatte, den kräftigen Mörtelunterbau aufzubrechen.

Abb. 1
Querschnitt der in einem u-förmigen Kanal eingebetteten tönernen Wasserleitung.
© Kantonsarchäologie Aargau



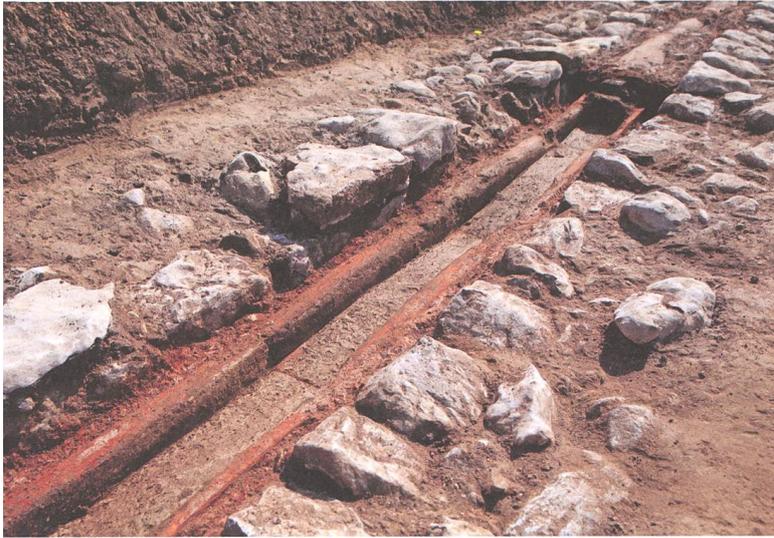


Abb. 2

Ausschnitt der partiell abgedeckten Wasserleitung aus leistenförmigen Ziegeln. Auf ihrer Sohle und an ihren Wänden haften die vom fliessenden Wasser hinterlassenen Kalksedimente.

© Kantonsarchäologie Aargau

u-förmigen Kanal mit steinernen Wangen und Mörtelgusssohle eingebettet **[Abb. 1]**. Eine zusätzliche Lage Ziegelschrotmörtel auf der Kanalsohle dichtete die Wasserleitung ab. Gewöhnliche Hohlziegel deckten die Leitung ab und wurden streckenweise von einer dicken Mörtelschicht geschützt.

Blattdünne Kalksedimente auf der Innenseite, die bis knapp unter den Rand der leistenförmigen Ziegel reichten **[Abb. 2]**, bezeugen, dass die Leitung fast vollständig mit Wasser gefüllt und nur kurze Zeit in Gebrauch war. Ein massiver Verschluss hatte nämlich zur Auflassung der Wasserleitung geführt. Davor wurde ihre Wiederinstandsetzung erwogen, wie mehrere in die Hohlziegel der Abdeckung geschrotete Löcher belegen. Der Verschluss der Wasserleitung wurde vom Rheinschotter und von Jurakalken verursacht, die aus dem

Hangbereich oberhalb des mittelalterlichen Dorfes stammten und durch fliessendes Wasser verlagert wurden. Es steht offen, ob das Material auf kiesführendes Oberflächenwasser (Bach?), das die Leitung speiste, oder auf einen Leitungsbruch zurückzuführen ist.

Wenn auch die genaue Entnahmestelle der «kleineren» römischen Wasserleitung nicht bekannt ist, ist gewiss, dass sie, ebenso wie die «grössere» Leitung, Wasser von den Tafeljurahängen bis zum Sisslerfeld auf der niederen Rheinterrasse transportierte. Beide Leitungen dürften eine oder einige der dort erfassten Anlagen des 1.–3. Jahrhunderts (Strassenstation bzw. Gutshof, Ziegelei) alimentiert haben.

Der Abschnitt der Wasserleitung auf dem Dell-Areal musste schliesslich dem Neubauprojekt weichen. Die Qualität des römischen Bauwerks zeigte sich in der Tatsache, dass der für seine Entfernung eingesetzte Bagger Mühe hatte, den kräftigen Mörtelunterbau aufzubrechen.

Die Autorin ist «Leiterin Ausgrabungen Kanton» bei der Kantonsarchäologie Aargau.

